Princeton University Library
32101 068762671

Emanuel von Bodman

Neue Lieder

Verlag Albert Langen München

434.65.367

3434
65
57

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Neue Lieder

Digitized by Google

Von Emanuel von Bodman erſchienen im Verlag von Albert Langen:

Erde, ein Gedichtbuch 1896

Jakob Schläpfle und andere Geſchichten 1901

Digitized by Google

Emanuel von Bodman

III

Neue Lieder

Mit Umschlagzeichnung und einigen Zierstücken
von Th. Th. Heine

Ich fühle: meine Wurzeln sind
Hier in Wiese und Feld,
Mein Wipfel aber weht im Wind
Über die ganze Welt.

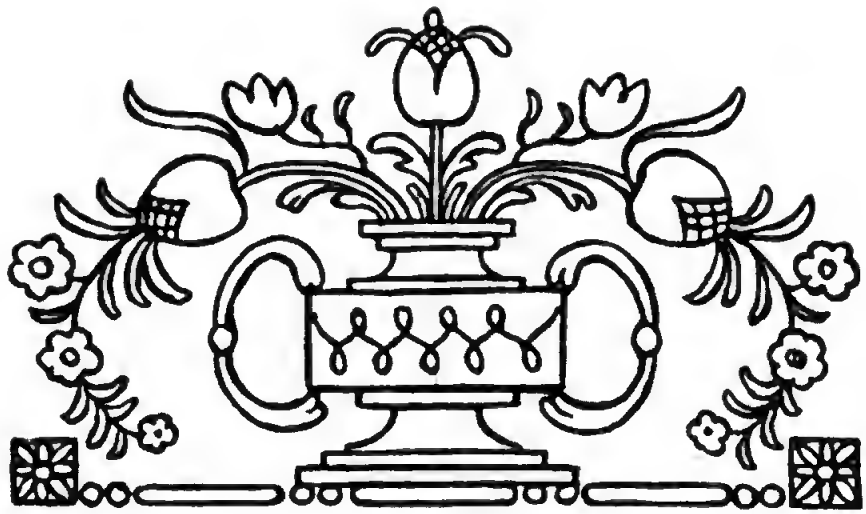
Albert Langen
Verlag für Litteratur und Kunst
München 1902

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten

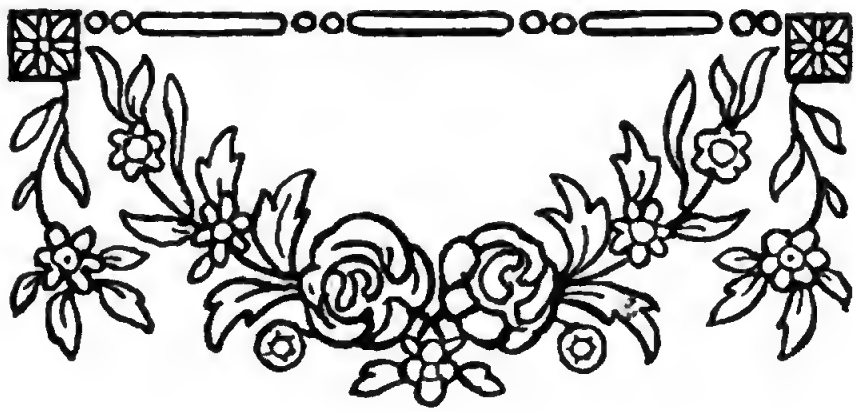
Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Digitized by Google



Widmung

Wenn du ins Bild von einem fremden Leben
Dein Auge groß und still und tief verſenkſt,
Iſt dir mit einemmal das Glück gegeben,
Zu ſchauen, wie du ſelber lebſt und denkſt.



(RECAP)
343.7
65
.367

541251

Digitized by Google

Am Rande

Ich ſaß am Rande der Unendlichkeit
Und ſah die dunklen Wellen leiſe beben.
Mir war: mein Herz verſank vor langer Zeit.
Ich führte wie der Fels ein ſtummes Leben.
Und eine Ruhe lagerte umher,
In der unmerklich Alles ſich bewegte.
Mit jedem Tage ſpürte ich es mehr,
Wie Kälte ſich auf meine Seele legte.

Da kam ein Frühling und ich hörte laut
In mir die Sehnſucht ihre Flügel ſchlagen,
Die fernen Häuſer glänzten ſo vertraut,
Ich ließ mich in das Reich der Menſchen tragen.
Ich lag dem Leben an der vollen Bruſt.
Ich ſah: in Eines ſchwankt Wiſſen und Wähnen.
Ich ſah die Brücke zwiſchen Schmerz und Luſt,
Und alle Schönheit rührte mich zu Thränen.

So ſchreite ich über die Erde, muß
In tiefem Glanze alle Dinge ſehen,
Denn hinten höre ich den dunklen Fluß,
In dem die Dinge werden und vergehen.
Die Sonne blitzt, und eine Wolke gießt,
Gleich wird ein Regenbogen ſich entfalten.
Er ſtrahlt! In ſieben Farben! und zerfließt!..
Und meiner Seele bleibt ſein Bild erhalten.

Digitized by Google

Der Garten

Das rote Weinlaub hängt von Sonne voll,
Ich trete ohne Schmerz in deinen Garten,
Nach langer Zeit. Auf dieſer Holzbank ſchwoll
Einſt unſer junges Sehnen, und wir ſtarrten
In manche blaue Nacht. Nun biſt du tot
Drei bunte Jahre. Die Kaſtanien fallen.
Nun iſt mir, fühle ich ihr braunes Rot,
Es müßten deine leichten Tritte hallen.

Noch fließt der alte Tropfſteinquell ſo klar,
Und mächtig drückt mich eine ſüße Schwere,
Als ob der irre Duft von deinem Haar
Noch irgendwo in dieſen Büſchen wäre.

Lied einer Mutter

Es kommt die ſchwarze Nacht.
Schlaf, mein Ännchen im kleinen Bette!
Ach, wenn noch ich ſo ein Bettlein hätte!..
Du weißt es nicht,
Warum deine Mutter wacht.

Es kommt die ſchwarze Nacht.
Mein Gott, wie ſchmal ſind meine Wangen,
Seit dein Vater von mir gegangen.
Ich glaube, ich hab
Seither nie mehr gelacht.

Es kommt die ſchwarze Nacht.
Ich wollte, ſie brächte uns armen Dingern
Behutſam, behutſam mit kühlen Fingern
Das Herz zum Stehn,
Daß es keinen Schlag mehr macht.

Digitized by Google

Maskenball

Hör' mal, ſchwarzer Domino,
Gieb mir erſt die Patſchhand, ſo!
Willſt du mit mir in der Ecke
Im Verſtecke
So ein Gläslein, ſo ein Gläslein
Malaga . .?
— Nein, ich danke. — Kind, ich bitte!
— Ja. —

Alſo blonder Domino,
Gieb mir nun die Lippen, ſo!
Ach, ſah ich zwei weiche Backen!
Und der Nacken!
Ja, ſo'n Gläslein, ſo ein Gläslein
Malaga
Bringt die Menſchen, bringt die Menſchen
Nah.

Domino, dein Tänzer winkt.
Halt: bis unſer Walzer klingt
Könnteſt du mir etwas ſchenken
Zum Andenken
An das Gläslein, an das Gläslein
Malaga.
— Was willſt haben, du? — Dein Strumpfband.
— Da! —

Digitized by Google

Der Steinhauer

Klopf! Klopf!
Ich hocke hier auf dem Granit
Den lieben langen Tag.
Und ſpringt der Stein, ich zucke mit
Bei jedem Hammerſchlag.
Der Staub, der fliegt in meine Bruſt
Und nagt ſie langſam ab.
Ich klopfe, ich klopfe,
Ich klopfe mich ins Grab.

Klopf! Klopf!
Was gehn für Leute nur vorbei!
Ein Herrlein ſteht und lauſcht,
Nickt mir, daß ich ſo fleißig ſei,
Lauſcht, wie die Moſel rauſcht.
Ich zieh' vergebens meinen Bart,
Wer dem die Zeit wohl gab,
Und klopfe und klopfe,
Ich klopfe mich ins Grab.

Klopf! Klopf!
Ich liebe eine Näherin
Da unten in der Stadt.
So innig giebt ſie ſich mir hin,
Iſt auch ſo blond und matt.
Ich mache ſie zu meinem Weib,
Ich will auch Heim und Hab'!
Und klopfe und klopfe
Und klopfe uns ins Grab.

Digitized by Google

Sommer

Hier liegt ſich's gut am Erlenhang.
Die Sonne flutet in die Welt.
Was iſt das für ein voller Klang?
Ein junges Weib ſingt dort im Feld.
Wie gelb der Raps ihr Kleid umblüht!
Und während ſie die Sichel ſchwingt
Und hoch der nackte Felſen glüht,
Singt ſie hinaus, was ſie bezwingt..!
Sie ſteckt die Sichel in den Grund.
Mit Mühe hat ſie ſich gebückt.
Nun bindet ſie ein gelbes Bund.
Wie ſie es mit den Händen drückt,
An ihre vollen Brüſte ſchmiegt,
Indem ihr erſtes Lied verklingt..
In ihren braunen Armen wiegt
Und leis ein Wiegenliedchen ſingt..!

Digitized by Google

Die Tänzerin

Jeden Abend um dieſe Zeit
Zieh' ich an ein lila Kleid,
Gelbe Strümpfe, lila Schuh,
Ach, mein Spiegel allein ſieht zu.
Backen und Lippen färb' ich rot,
Und nun tanz' ich auf Leben und Tod.
Wenn in den Jubel der Vorhang fällt,
Bin ich die Königin der Welt.

Aber morgens um dieſe Zeit
Zieh' ich an ein graues Kleid,
Und ich habe dann oft die Nacht
Tief in Thränen zugebracht.
Seit er mich verlaſſen hat,
Irr' ich ſo von Stadt zu Stadt,
Und das goldene Sonnenlicht
Leuchtet auf ein blaß Geſicht.

Aber abends um dieſe Zeit
Trage ich mein lila Kleid,
Lach' ich im erhellten Haus
Alle die Männerblicke aus,
Schwenk' ich wie keine mein ſchönes Bein
In den Menſchenraum hinein,
Glühen meine Lippen rot,
Tanz' ich über Leben und Tod.

Digitized by Google

Der Invalide

(Mit gellender Stimme zur Drehorgel)

Ich bin nur ein elendiglicher Tropf
Und will euch jetzt ein Lied zur Orgel ſagen.
Die blaue Mütze, ſeht, auf meinem Kopf,
Die hab ich einmal als Soldat getragen
Fürs Vaterland.

Seht, meine beiden Beine fehlen mir!
Ich trug ſie auch einmal vergnügt ins Weite
Und war ein friſcher Burſche ſo wie ihr.
Zum letzten Male trug ich ſie im Streite
Fürs Vaterland.

Wir rückten vor. Eine Granate ſchrie
Und platzte plötzlich — nun ade, o Leben!
Zwei Freunde ſtürzten; ich — ſank in die Knie',
Ich habe nur die Beine hergegeben:
Fürs Vaterland.

Digitized by Google

Heimkehr

Kein Laut iſt auf den Gaſſen,
Von Laub hängt meine Heimat ſatt.
Dort in den Gärten die blaſſen
Blauen
Hochſtengligen Blüten ſind wie die Frauen
Der fernen großen Stadt.

Ich fühle: meine Wurzeln ſind
Hier in Wieſe und Feld,
Mein Wipfel aber weht im Wind
Über die ganze Welt.

Die hohen Gräſer dunkeln,
Ich will den alten Feldweg gehn.
Die Häuſer ſchweigen, Steine funkeln,
Der Waldkauz lachte,
Ich ſehe mich als Kind dort ſtehn,
Ich habe die ſchwarze Frau geſehn,
Die mir die Träume brachte.

Digitized by Google

Der Schatten

Als ich verſunken in den Wieſen ſaß,
Es leuchteten ringsum die Herbſtzeitloſen,
Betrat ein dunkler Schatten leis das Gras,
Das ebne, und er wuchs und kam mit großen,
Verſchwommnen Gliedern her — der Tod,
und ſtand.
Ich wurde ſtill in meinem tiefſten Grunde.
Er hielt ein Bild in ſeiner rechten Hand,
Das Bild enthüllte eine dunkle Stunde:

Ein hohes Zimmer liegt im Sonnenſchein,
Und ſtumme Menſchen gehen aus und ein!
Ein offner Sarg birgt eine bleiche Frau,
Die blauen Augen blicken ſtarr und grau.
Auf ihrem Herzen ruht die feine Hand,
Die ſo voll Sehnſucht ſich durchs Leben fand.
Die Rechte liegt gerade ausgeſtreckt;
Ob ſie ſich dort nach meiner Wiege reckt,
In die ein erſter Streif der Sonne fällt?
Es ſtaunen meine Augen in die Welt
Und wiſſen nicht, daß ewig dieſes Licht
Lebendiges gebiert, Lebendiges bricht.

Und wieder griff der Tod in ſein Gewand,
Ich ſah ſüß-ſchmerzlich zu mit ſtillem Munde,

Digitized by Google

Ein andres Bild hielt er nun in der Hand,
Das zeigte mir eine vertraute Stunde:

Die erſten Knospen trägt der Apfelbaum,
Auf meiner Lippe keimt der erſte Flaum.
Ich folge einem Sarg mit ſchwerem Schritt.
—Wie das Geläute damals in mich ſchnitt! —
Auf dem Kopfende liegt im Morgenglanz,
Ich ſchenkte ihn, ein Anemonenkranz.
So bleich iſt auf dem Bilde mein Geſicht:
Was ich erſehnte, das erhielt ich nicht
Von ihr. Warum!.. Doch als der Sarg verſank,
Ins Erdreich, ſagte ich dem Schickſal Dank,
Daß es ein neues Herz, aus Erz, mir gab.
Das alte blutete mit ihr ins Grab.

Der Schatten hielt ein drittes Bild. Mir war,
Als brenne eine ſchon vernarbte Wunde,
Und naſſe Schauer wehten durch mein Haar,
Ich ſchaute meines Vaters letzte Stunde:

Er liegt auf ſeiner ſchwülen Lagerſtatt,
Er kann nicht zu mir ſprechen, er iſt matt.
Aus ſeinem Munde quillt ein dumpfer Laut,
Er hat dem Tode ins Geſicht geſchaut.
Die Lampe flackt. Ich halte ſtumme Wacht.
Ich klammre mich an das Gewand der Nacht.
Ich liebe ihn, weil er mein Vater iſt,
Ich zürne ihm, weil er ſich ſelbſt vergißt
Und ſtumpf und müde auf dem Lager liegt.

Digitized by Google

Ich atme auf. Horch! ſeine Seele fliegt
Noch einmal um des Lebens Blütenſaum.
Verliert ſie ſich in einen ſchönen Traum?
Nun atmet er zum letzten Male aus,
Mir iſt: es wird zu Stein das ganze Haus.
Um ſeinen Mund ſitzt eine herbe Pein.
O fühlte ſich mein Vater zu allein? —
Kühl in das Zimmer trat die große Ruh,
Dann ſchloß ich ihm die alten Augen zu.

Was willſt du, Tod, mit jenem runden Stein?
Nun ſtellt er die drei Bilder an die Erde.
Er hebt den Stein empor, er wirft hinein.
Was jetzt? Er kommt. Was ſoll dieſe Gebärde?

„Wann komme ich zu dir?“ Ich blicke bang:
Ich bin an ſchwere Schmerzen noch gebunden.
O warte, wart' ein wildes Leben lang,
Bis ich von aller Angſt mich losgewunden!

Bis meine Blüte rot und groß entbrannt!
Bis meine Blätter ſich nicht mehr entfalten!
Dann komm! Dich hat ja nur das Licht entſandt,
Durch dich, dich neue Formen zu geſtalten. —

„Ich ſeh', du haſt mein Weſen faſt erkannt,
Ich will Gehör drum deinem Wunſche geben,
Und einem Freund reichſt du einſt ſtill die Hand
Und weißt: er ſchafft aus dir viel neues Leben.“

Digitized by Google

Abend

Der heiße Tag ſchließt ſeine weiße Blüte,
Ein Kranz von Glitzertropfen ziert den Saum.
Nun ſickert lautlos eine große Güte
Aus mir und dir, aus Menſch und Tier
und Baum.
Dem Ackersmann, dem Rind, dem Gartengitter,
Ich ſtrecke Allem meine Hände hin.
Ich horche, ſtaune. Nichts mehr ſchmeckt
mir bitter,
Als berge alles einen ſüßen Sinn,
Ein jeder Duft!.. Nun fängt es an zu dunkeln,
Die letzten gelben Schimmer fliegen aus.
Die roten Beete, wie ſie ſeltſam funkeln!
Und Baum wird Menſch, und Menſch wird
Freund; ein Haus,
Das ich gehaßt, entlockt mir jetzt ein Lächeln,
Und ſeine kahlen Wände ſcheinen bunt.
Wie viele Mädchen da vorüberfächeln,
Ich küſſe jeder ihren roten Mund.
Dort ſteht ein Pferd. Ich kraue ihm die Ohren..
Wohin? Was wollt' ich doch? Ich weiß es nicht.
Ich habe meinen letzten Wunſch verloren.
Ich gehe hell, als trüge ich ein Licht,
Schau allen Dingen ins Geſicht.

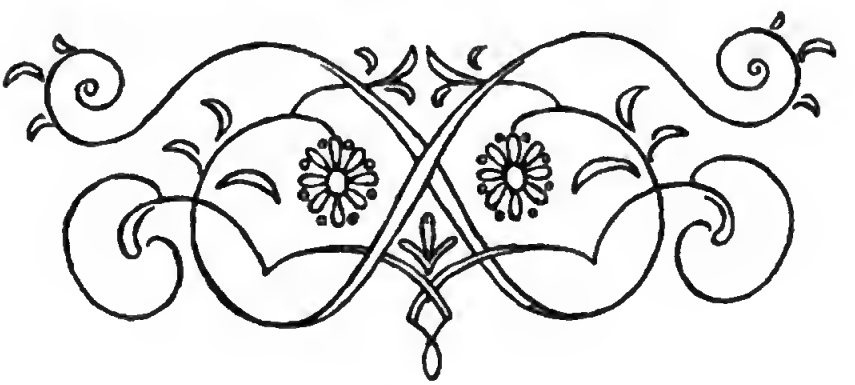
Digitized by Google

Prüfung

Und als ich deine Seele ſah
Wie eine wunde weiße Blüte,
Erſchauderte ich und erglühte,
Auf einmal war die Liebe da.

Du aber wogſt mein Herz, mein Blut
In einer unſichtbaren Wage,
Daß dir der Zeiger Antwort ſage;
Und beide Schalen ſchwebten gut.

Doch erſt, als du es ganz gewußt,
Daß ſo die Wage ruhen bleibe,
Daß ich dein ſei mit Herz und Leibe,
Sankſt du verſchluchzt an meine Bruſt.



Digitized by Google

Nixe

Sag' — wurden unſre Seelen Steine?
Sag' — Stein die deine, Stein die meine?
Wir lachen in die Nacht hinaus.
Wir haben uns heut Abend nicht empfunden,
Und jedes geht und haßt nun dieſe Stunden,
Geht leer nach Haus.

Ich weiß, daß du in einer Stunde,
Glühende Sehnſucht auf dem Munde,
Mit Thränen deine Kiſſen netzſt.
Ich auch. Daheim, da werd ich nach dir langen,
Und du wirſt einſam mir entgegenbangen —
Warum nicht jetzt?

Digitized by Google

Hedwig

O ſag mir noch einmal,
Wie alles war!
Ich trockne deine Thränen
Mit deinem langen Haar.

„An einem hellen Tag,
Wo alles jung glüht,
Da zitterte nach Glück
Mein leeres Gemüt.
Und als er wiederkam
Mit ſeiner dunklen Macht,
Hat er mir die braunen
Augen aufgemacht.
Er war nicht mein Glück...
Ich weinte wohl ein Jahr,
Ich weinte viele Thränen
In mein langes Haar.
Bis Du mich geküßt!
Du biſt ja mein Glück!
Du giebſt mir ja alles,
Alles zurück!"

Digitized by Google

Angſt

Es war in einer hellen Stunde,
Wir ſchritten ſelig durch die Nacht.
Da fiel ein Wort von meinem Munde,
Das dich, du Liebe, bang gemacht.
Ein weißer Aſt hing ſchwer auf dunkler Mauer.
Ich wollte einen Zweig voll Blüten brechen
Und ſagte: So iſt unſer Glück . . .
Da bogſt du raſch den vollen Zweig zurück
Und ſagteſt bang mit leiſem Schauer:
„Du mußt nicht laut vom Glücke ſprechen!“

Digitized by Google

Komm!

Ich ſeh' ja, ſeh's um deinen Mund
Wie ein verhaltenes Weinen ſitzen.
Glück, liebegefülltes Leben
Kann er dir ja nicht geben!
In deinem Blick, im tiefſten Grund,
Seh' ich die große Sehnſucht blitzen.

Du, biege dich nicht ſo rückwärts, Weib,
In deinen Stuhl! Ich muß ja ſchaudern.
Ich will nicht nur die Schmerzen,
Die Glut von deinem Herzen,
Ich will den wunderbaren Leib!
Was ſoll jetzt noch dein banges Zaudern?

Komm, komm, Geliebte, in den Tann!
— O wie die großen Augen dunkeln! —
Dort kannſt du dich biegen
Und mich umſchmiegen
Mit deiner ganzen Jugend, dann,
Dann wird dein Blick noch anders funkeln.

Beſchwichtigung

O deine Augen müſſen nicht ſo flehen!
O warum greifſt du ſchmerzlich an die Bruſt?
O liebes Weib, du mußt mich recht verſtehen,
Ich fordere von dir nicht bloße Luſt.

Ich ſehnte mich ja ſchon mein ganzes Leben
Nach einer Seele voll von reinem Glanz.
Doch erſt, wenn du in Liebe dich gegeben,
Beſitze ich auch deine Seele ganz.

Erſt wenn die Stürme, die mein Blut aufwühlen,
In deinem ſüßen Arm zur Ruhe gehn,
Wird meine Seele trunken deine fühlen,
In Einer werden beide auferſtehn.

Erſte Nacht

O ſieh, der Mond ruht an den Wänden!
Du, laß mich deine Hände faſſen!
Du, ich werde dich nie verlaſſen,
Weil du mir in dieſer langen
Bangen
Nacht
In deinen Händen
Das Glück gebracht.

Es blüht ein Oleanderbaum
In meinem Heimatland.
Weißt du, daß jede Nacht mein Traum
In gleicher Blüte ſtand,
Seit ich dich fand?
O nun leg deinen Kopf in meinen Arm
Und laß uns Atem tauſchen!
Laß uns dem Fallen der Stunden lauſchen!
Oder nein:
Wir ſchlafen ſo, jung und warm,
In den tauigen Morgen hinein!

Digitized by Google

Fragen

Wohin ich ſehe, iſt es Nacht.
O ſchlafe ſüß! Ein matter Schimmer
Durchzittert unſer ſtummes Zimmer.
Er hat dich etwas bleich gemacht.

Wir ſind manchmal bei Tage bleich.
O hätten wir ſo wehe Stunden,
Wenn wir uns früher ſchon gefunden?
O Gott, ich werde wieder weich.

Und doch — wär' ich in dein Geſicht
So tief, ſo ſchauensbang verſunken,
Wenn du nicht deinen Schmerz getrunken,
Der dich beſeelt mit ſeinem Licht?

— Wie ſchön ruht Deine ſchöne Hand! —
Ich will die Nacht um Antwort fragen.
Sie will mir keine Antwort ſagen,
Hüllt mich nur ein in ihr Gewand.

Digitized by Google

Die Menſchen

Wir leben aneinander ſtolz dahin
So wie die Bäume in dem grünen Garten.
Tagtäglich kommt die alte Gärtnerin,
Mit Eimern hellen Waſſers ſie zu warten.

Es ſteht für ſich ein jeder, Tag für Tag,
Sieht von den anderen nur Laub und Rinde,
Nicht was im Innern ſie erregen mag,
Und ſchüttelt hoch ſein Haupt im weiten Winde.

Bisweilen aber kommt die alte Frau
Dem Nachbar einen Aſt entzwei zu ſägen.
Dann ſchauert jeder; jeder ſieht genau,
Sieht eine andre Seele ſich bewegen.

Digitized by Google

Die Luft, die riecht nach Frühling

Die Luft, die riecht nach Frühling,
Und ich bin nicht allein,
Wenn ich ſo für mich gehe
Und auf der Erde ſehe
Den friſchen Sonnenſchein.

Ich war einmal ſo traurig
Vor nicht ſehr langer Zeit.
Es grünte. Vögel ſangen,
Ich weinte vor Verlangen
In meine Einſamkeit.

Das iſt nun anders worden,
Ich bin nicht mehr allein,
Wenn ich im Frühling ſtehe
Und in das Grünen ſehe —
Du wirſt jetzt bei mir ſein.

Digitized by Google

Wehes Glück

In einem weißen Kleide,
Mit Lilien beſtickt,
Hab ich in einer Stunde
Des Traumes dich erblickt;
Ich ſaß an deiner Seite,
Wie jetzt, hielt deine Hand.
Wir blickten in die Liebe
Wie in ein mildes Land...

O wie du an mir ſchauerſt!
Die Trauerweide fließt
Auf uns zwei junge Menſchen,
Die Liebe ſo umſchließt.
Und ſäßeſt du im Kleide
Mit Lilien beſtickt,
Wir hätten vielleicht ſanfter
In unſer Glück geblickt,
Doch hätten deine Augen
Nicht dieſe wehe Pracht,
Die tiefer wie die Lilien
Mein Herz erzittern macht.
Das Glück in unſrer Schale
Würzte ein Tropfen Leid,
Und goldne Perlen ſteigen
In die Unendlichkeit.

Zu dir

Ich werde dich nun bald ſehen.
Der Mond iſt ſchon am Himmel,
Und in den dunkeln Gärten ſtehen
  Weiß und bunt und voll
Die erſten Crocusblüten.
O wie geſtern deine feuchten
Seligen Lippen glühten!
Ich will ſie heute noch mehr küſſen,
Du, o du, und unſere Liebe ſoll
  Der ſilberne Mond beleuchten.

Digitized by Google

Glück

Und als du dich in meine Arme wühlteſt
Und deine Sehnſucht, deinen jungen Schmerz
An meinem trunknen Mund außer dir kühlteſt,
Sah ich in deinem Blick dein reines Herz,
Das ſchon ſo großen Schmerz getragen,
Weil es nach Glück ſich wehgeſchlagen,
Und gab dir ſtill vom Fenſterrand
Die weiße Lilie in die Hand.

Da ſah ich deine ſüßeſten Thränen ſchimmern,
Du ſagteſt, daß du mir die Treue giebſt,
Ich fühlte es vor meinen Augen flimmern,
Ich wußte nun, wie ſelig du mich liebſt.
Und als ich, zitternd, dich enthüllte,
Weint' ich, daß ſich mein Glück erfüllte.
Und als ich deine Schönheit ſah,
Da lag ich auf den Knieen da.

Digitized by Google

Die erſte Liebe

In ihren Augen war ein Glanz,
Der hatte etwas von dem deinen.
Sie liebte auch den wilden Tanz
Und Ringe mit blutroten Steinen.

Die Hand, die war ſehr ſchön und weiß
Und hielt gern eine rote Roſe
Wie deine Hand. Oft war ſie heiß
Und lag ſehnſüchtig auf dem Schoße.

Jedoch die Lippen waren blaß
Und wußten nichts von roten Küſſen,
Und als im März das erſte Gras
Aufhorchte, hat ſie ſterben müſſen.

Mein Garten

Ich möchte ſagen, daß, als ich dich fand,
Du wie ein Garten warſt, der ſchwere Träume
Aushauchte; all die ſchönen Blumen, Bäume
Beſaß ein Gärtner, der ſie nicht verſtand.

Auf allem laſtete ein dumpfer Bann.
Kein Laut erlöſte dieſes ſchwüle Schweigen,
Und manche Blüte wollte matt ſich neigen,
Und alle drängten doch ſo himmelan.

Da fiel mir ein, als ich am Thore ſtand:
Das iſt der Garten ja, den ich ſo lange
Geſucht, nach dem ich ſehnſüchtig verlange;
Ich rührte an die Thür mit kühner Hand.

Sie ſprang mir auf, kaum regte ſich mein Fuß,
Als viele Düfte mir entgegenquollen,
Als rote Blumen mir aus langen, vollen
Blattkelchen ſagten, daß ich bleiben muß.

Da kreuzte meinen Weg der Gärtner, roh.
Und da: indem wir ſchwere Blicke tauſchen,
Begannen alle Wipfel ſo zu rauſchen,
Daß er beſtürzt und blaß ins Weite floh. —

Du warſt ſein eigen, doch du warſt nicht ſein:
Nie kniete er von deiner Seele trunken!
Und ſind auch ein paar Blüten hingeſunken,
Dein Frühling, deine Blüte wurde mein.

Digitized by Google

Der Frager

So eigen hallen meine Schritte,
Ein Regen hat die Nacht durchweicht.
Ich höre, wie mit leiſem Tritte
Ein Unſichtbares mich umſchleicht.

Viel näher ſcheinen mir die Eichen,
Sie wachſen faſt in mich hinein,
Wie lange Fragen. Um die bleichen
Waldgräſer irrt ein fremder Schein.

Ob droben da auf jenem Sterne
Die Weſen anders, feiner ſind?
Ob jene dort in ihrer Ferne
Die Welt anſtaunen wie ein Kind?

Ob wir in Erde einſt zerfallen?
In Blumen, Tieren auferſtehn?
Ob wir vereinigt einſt mit allen
Weſen in Einen Geiſt zerwehn?

Nur Einer könnte Antwort ſenden,
Der wartet fern in ſtummer Ruh
Und hält mit ſeinen Knochenhänden
Den dunklen Vorhang krampfhaft zu.

Digitized by Google

Der Apfel

In blauen Duft verging der Tag.
Sie saß am Fenster, ein Apfel lag
In ihren Händen. Sie streichelte ihn
Und sah hinaus, ob Hans nicht bald käme,
Und legte den Apfel wieder hin,
Etwas durchflog ihren Sinn.
Der Apfel lag da,
So frisch
Vor ihr auf dem Tisch.
Ja, wenn Hans jetzt käme,
Der nähme
Ihn gleich in die Hand und hätte
Wieder eine schöne Gedankenkette
Darüber, ja!
Was möcht' er sagen?
Er möchte sagen, der Apfel sei kühl
Wie der Abend.
Er möchte sagen, der Apfel sei rund
Wie die Erde.
Er möchte sagen, der Apfel sei zart
Wie mein Leib.
Er möchte sagen, indessen
Seine Augen seltsam funkeln:
Wollen wir ihn zusammen essen,
Nachher, so im Dunkeln?

Das ist ziemlich alles, was so'n Mann
Über einen Apfel sagen kann.

Digitized by Google

Meine Baſe, die Nonne

Unter dem krummen Apfelbaum
Saßen wir, wir ſprachen kaum.
Sie hatte die Katze auf dem Schoß,
Das Kloſterdach trug grünes Moos.
Auf einmal fragte ich ſie:
Sag Baſe — liebteſt du nie?
Sie hob ihr verwittertes Geſicht
Und ſagte durch das Dämmerlicht:

Ich war damals wohl ſiebzehn Jahr,
Steckte mir weiße Roſen ins Haar.
Ich träumte viel, viel von der Liebe
Und hoffte, daß es nicht immer ſo bliebe.
Nun, einſtens geh' ich an unſern Teich
Und ſetz' mich nieder, mir war ſo weich,
Die Glocken klangen,
Die Fiſchlein ſprangen;
Ich blickte in den Waſſergrund,
Ich blicke . . ſtarre . . mit offnem Mund,
Ich glaub' erſt, es iſt ein ſchlechtes Märchen,
Nein: Pärchen um Pärchen, Pärchen um Pärchen
Verſchlungener Fröſche ſchwammen da.

O Gott, mir war das Weinen nah,
Nun war es mit der Liebe doch,
Wie Elly ſagte, ſchlimmer noch!
Ich ſchlich nach Haus in ſo ſchweren Schuh'n.
Ich dachte: was Fröſche und Kröten thun,
Dazu biſt du denn doch zu gut
Und faßte einen hohen Mut. —
Und im Gedanken an den Weiher
Nahm ich den Schleier.

Die alte Wieſe

Die alte Wieſe,
Das lila Schaumkraut,
Das ich als Knabe ſchon ſo gern geſehn!
Ich fühl' mein Herz voll dunkler Thränen ſtehn —
O meine Heimat,
Ich mußte durch viel Bitterniſſe gehn.

Den Trank, den ſie auf meinen Tiſch geſtellt,
Ich nehme ihn mit ſchwerer Hand vom Munde.
Der ſüße Schaum verſprühte in die Welt,
Ein Qualgeſicht erſcheint auf ſeinem Grunde.

Dies grüne Leuchten
Hat meinem Herzen immer wohlgethan.
Ja, alte Wieſe,
Du lila Schaumkraut,
Euch ſeh' ich ſtets mit gleichen Augen an.

Digitized by Google

Wandel

Sieh, das Abendlicht
Fließt um unſre Wände.
Laß mich dein Geſicht
Küſſen, deine Hände!

Vieles iſt vorbei,
Seit wir uns gefunden:
Mancher wehe Schrei,
Manche ſüße Stunden.

Heller iſt dein Blick,
Deine Lippen leben,
Sieh, und mein Genick
Hebt ein ſtolzes Streben!

Jener iſt nun weit,
Der dich glücklos machte.
Quält ihn wohl ein Leid,
Seit ich Freiheit brachte,

Seit du mir dein Herz
Gabſt, daß ich es hüte . .?
Sieh: aus deinem Schmerz
Wuchs drin eine Blüte,

Die es ſchöner macht,
Die ſich weiß entfaltet
Und in reiner Pracht
Nun in meinem waltet.

Digitized by Google

Dank

Niemand ſtört. Das Friedhofgras
Steht betaut im Sonnenſcheine.
Als ich glücklos einſt hier ſaß,
Fiel verdorrt mein Hoffen ab.
Mutter, eine Handvoll Steine
Warf ich auf dein Grab.

Drüben glänzt das grüne Land ...
O, mein Herz will ich nun hüten,
Mutter, weil ich eine fand,
Die ein Herz in meines gab.
Mutter, Mutter, blaue Blüten
Schütt' ich auf dein Grab.

Digitized by Google

Feen

Hell und heller wird mein Stern.
Deutlich um mein junges Leben
Seh ich süß drei Mädchen ſchweben,
Eine nah, die andern fern.
Jene dort im weißen Kleid,
Der ſo rot die Lippen blinken,
Gab die Sehnſucht mir zu trinken
Nach der großen Seligkeit.

Jene, jene liegt im Grab
Fern von jedem Sonnenſtrahle,
Sie, die mir auf goldner Schale
Einſt die dunkle Schwermut gab.
Manchmal, wenn ein Glück zerbrach,
Flackern noch in meinem Herzen
Hohe weiße Totenkerzen
Aus verſunknen Tagen nach.

Aber du im braunen Haar,
Das wie junge Liebe flutet,
Daß mein Herz vor Wonne glutet,
Haſt das ſchönſte Augenpaar.
Was ein Weib zu ſchenken hat,
Fließt mir zu aus deinen Händen,
Und an deinen Fruchtgeländen
Weidet ſich mein Auge ſatt.

Digitized by Google

Beſitz

In meinem Arme dein
Liebewarmer Leib — o du!
Thu' jetzt die großen Augen zu!
Augen, Seele, alles mein.
Schlaf! die Ampel löſcht aus,
Mondlicht im ganzen Haus.
Weißt du, wie blau die Treppe war,
Als wir kamen? Auch dein Haar
Iſt blau. So rinnt
Und fließt das aufgelöſte Verlangen,
Wir ſind
Ineinander aufgegangen.

Digitized by Google

Und ſollte mir dein Herz erkalten

Und ſollte mir dein Herz erkalten,
Und liebſt du mich einmal nicht mehr,
O Weib, ich will die Hände falten
Und betteln, betteln: ſtirb vorher!

Laß uns in deiner letzten Stunde
Noch einmal alles Glück beſehn!
Ein langer Kuß von deinem Munde,
Und dann, dann magſt du leiſe gehn ...

Flocken

Leiſe, leiſe fallen weiße Flocken,
Fall'n wie einſtens, als dein Fuß mit Beben
In mein Haus trat, als ich hell erſchrocken
Ahnte, daß ein Wunder ſich begeben ...

Als der Nachthauch unſre Pulſe kühlte,
Droben lichte Kinderſtimmen klangen ...
Als ich deine ſchauernden Arme fühlte,
Die ſo einzig meinen Hals umſchlangen ...

Als ein trunkner Schrei aus meiner Kehle
Fuhr, der lang in meinem Haus gewaltet ...
Als zum erſten Male deine Seele
Ihre Zitterflügel froh entfaltet ...

Digitized by Google

Der Künſtler

O bleibe ſo von deinem Haar umfloſſen!
Laß an der Roſe deinen bangen Mund!
Mich faßt es, ſchüttert es bis in den Grund:
Ich habe dieſen ſüßen Leib umſchloſſen,
Und dieſe ganze junge Glut iſt mein.
O daß doch jede Stunde unſrer Liebe
Der Welt, der ganzen Welt erhalten bliebe
Wie eine goldne Blüte! Ich allein
Soll ſchweigſam dieſes Glück genießen,
In mich verſenken. Nein, das kann ich nicht,
Ich muß dich, deine Seele, dein Geſicht
In Worte, Farben, trunkne Töne gießen.

Digitized by Google

Schlummerlied

Gute Nacht! Gute Nacht!
O ſchließe deine Augenlider,
Und morgen öffne ich ſie wieder!
Sieh, deinem Leben
Wurde meine Liebe gegeben.
Gute Nacht!

Gute Nacht! Gute Nacht!
Ich löſe deine wirren Strähnen,
Und ich zerdrücke zwei helle Thränen.
O, meinem Leben
Wurde deine Liebe gegeben.
Gute Nacht!

Digitized by Google

Erwachen

Ich habe ein ſo ſüßes Wort
Aus deinem Mund im Schlaf vernommen.
Wach auf! Die Dunkelheit iſt fort.
Es klinkt: der Tag iſt angekommen.
O ſieh den gelben Sonnenſchein,
Wie zart er unſer Bett umgittert!
Komm ganz, ganz in mein Herz hinein,
Mein Weib. Da, fühle wie es zittert!

Und unſerm Schmerz, dem wollen wir
Wie einem Kind die Backen ſtreicheln.
Dann wird er fortan mir und dir
Mit ſeinem dunklen Blicke ſchmeicheln.
O Gott, dein ſeliges Geſicht!
Sag' mir, wer hat dir das gegeben?
Ich, ich. Komm! So! Ein ewiges Licht
Verſchmelzt in Eins jetzt unſer Leben.

Digitized by Google

Roman

I

Behaglich ſonnt ſich nachmittags im Sumpf
Familie Froſch auf einem großen Blatt.
Herr Froſch ſtudiert die Zeitung. Er iſt ſatt.
Frau Fröſchin blinzt und ſtrickt an ihrem Strumpf.

Bübchen und Mädchen hocken um den Rumpf
Der Fliege, die Papa gefangen hat;
Sie wedeln mit den Steißlein, zwinkern matt
Und eſſen artig auf mit Stiel und Stumpf.

Herr Froſch lauſcht übers Brillglas ab und zu,
Ob ſeine Kleinen auch Reſpekt und Ruh
Beachten, wie es in der Bibel ſteht.

Frau Fröſchin ſpricht: „Ihr lieben Kinderlein,
Wenn ihr gegeſſen habt, ſeid brav und fein,
Wiſcht euch den Mund und ſagt das Tiſchgebet!“

II

An einem Maitag, als die Knoſpen ſprangen,
Da ſprang ein junger Laubfroſch in den Teich
Und ſang der Froſchjungfrau ſehnſüchtigweich
Ein Werbelied zu zärtlichem Umfangen.

Der röteten ſich ſanft die bleichen Wangen.
Sie ſchwamm heran und gab verheißungsreich
Ihm ihre Hand, von Liebesglut zugleich
Und mädchenhafter Schüchternheit befangen.

Er ſprach: „Ich liebe dich!“ Sie ſprach: „Ich auch!“
Er zog ſie heimlich in den Pfeilkrautſtrauch,
Ermutigt durch ihr kindlich dreiſtes Wagen.

Doch als zum Kuſſe ſich ſein Mund geſpitzt,
Entſchwamm ſie ſeinem Arm und rief erhitzt:
„Ich muß Mama erſt um Erlaubnis fragen!“

III

Die Jahre fliehn, wie Blum' und Blatt zerſtieben.
Froſch ſtarb im Bett. Die Gattin wollte weinen,
Doch gab er ihr den Troſt, daß ihre Kleinen
Von Welt und Sünde unbeleckt geblieben.

Und ſie, der dazumal ſein heißes Lieben
Der Laubfroſch ſang, iſt eine von den Reinen
Und Mitleidsfroh'n. Sie hofft ſich, ihm zu einen
Dort oben einſt in höhern, ſchönern Trieben.

Bisweilen nur, wenn Mondesdämmerungen
Den Teich umflimmern, hebt ſie ſich vom Lager
Und ſchwimmt umher, die Hände feſt verſchlungen.

Sie ſingt dabei, bald laut, bald wehmutleiſe,
Um einzuſchläfern ihren Herzensnager,
Und Unk und Egel lauſcht der frommen Weiſe.

Digitized by Google

Reife

Wenn wir ſo in den Ähren ſtehen,
Uns grundlos in die Augen ſehen,
Von Sonne tropft dein braunes Haar,
Ich möchte dich ganz in mich trinken,
Du möchteſt ganz in mir verſinken,
Eins iſt, was iſt und wird und war.

Das Heiligſte, das uns umfloſſen,
Das Süßeſte, das wir genoſſen,
So Herz an Herz, ſo Leib an Leib,
Hat uns die Sehnſucht nur gegeben,
Noch glühender in Eins zu leben,
Doch Mann bleibt Mann, und Weib bleibt Weib.

Ich kann dich nicht ganz in mich trinken,
Du kannſt nicht ganz in mir verſinken.
Sieh, wie die blaue Weite flirrt!
Du haſt ſo wunderbare Hände,
Ich will ſie faſſen ohne Ende . .
Bis aus uns — Eine — Erde wird.

Digitized by Google

Schweſter!

Wir gingen am Waſſerſaume,
Schafgarben neigten ſich zur Flut,
Und über deinem Blondhaar, Schweſter,
Nickte ein großer Gartenhut.

Deine Augen waren blau
Wie manche Blume am Fluß.
Um zwei Falter nicht zu ſtören,
Die an einem Grashalm hingen,
Hobſt du den Fuß. —

Das Waſſer fließt wohl wie damals,
Die Pflanzen haben Blüten getrieben.
Doch ſage, wo iſt dein offenes Herz
Für alles, was ſich liebt, geblieben,
O meine Schweſter?

Digitized by Google

Wandlung

Das Leben, glaubte ich, ſei rot von Roſen,
Man brauche nur in ſein Geſtrüpp zu greifen,
Um hunderte an einem Tag zu ſtreifen ...
Wohl griff ich Roſen, mehr noch Herbſtzeitloſen.

Die Wünſche warf ich weg; ſie narr'n mich nimmer.
Iſt ſo mein Herz um manche Hoffnung leerer,
Iſt es dafür um eine Weisheit ſchwerer,
Und mich belebt ein heller, harter Schimmer.

Ich blicke kälter. Doch: ſchenkt mir im Wandern
Das Leben plötzlich eine Roſe wieder,
Dann blicke ich wie trunken auf ſie nieder:
Sie glänzt ja röter als die hundert andern.

Weib!

Leg' deine Hand jetzt in die meine!
Wie haſt du mir das Herz erhellt!
Wie durch Kryſtall ſtrahlt mir die Welt,
Seitdem wir uns im Schmerz gefunden.
O wenn du weinen mußt, ſo weine!
Ich danke Gott für ſolche Stunden.

Dir darf ich, was ich fühle, ſagen. —
Wenn du mich auch nie ganz verſtehſt,
Nie auf die Gipfel mit mir gehſt,
Manch' eine würde ſchaudern müſſen,
In meine Schluchten ſich zu wagen.
Du folgſt mir furchtlos, unter Küſſen.

Ja, wenn ich jetzt — berauſcht von Grauen —
Daß deine Wange nie verblüht,
Daß ſtets dein Bild ſo jung mir glüht,
Ins Herz dir jäh ein Meſſer triebe,
Du — ach, wie deine Augen ſchauen! —
Du hauchteſt: Es geſchah aus Liebe!

Digitized by Google

Der Schlaf

Laß mir im Schlaf die Hand,
Wir wollen einander fühlen
Auch dort in jenem kühlen
Quelldurchrauschten Land.

Ich seh' schon einen Baum
In einem tiefen Schweigen,
Und große kühle Blätter neigen
Sich auf uns. Wir merken's kaum...

Digitized by Google

Alpenveilchen

Als ich unterm offnen Fenſter ſtand,
Fing der Vollmond an zu leuchten,
Leiſe zitterten die weißen, feuchten
Alpenveilchen vor dem Winde.
Ich berührte ſie mit meiner Hand.
Niemals ſchaue ich mich ſatt
An dem Weiß, das dieſe Blüte hat.
Dieſe Blüte iſt ſo weiß, ſo rein
Wie der Glanz in einem Silberſchrein,
Wie der Frühlingsſchmelz der Birkenrinde,
Wie der allererſte Schnee,
Wie das Mondlicht im See,
Wie das Schlafgewand von einem Kinde.

Digitized by Google

Ankunft

Das iſt alſo das Haus, das iſt der Garten,
Wo ich als Bube einen Sommer war.
Wie jetzt erglänzte jener Stern ſo klar,
Und auf den Wegen lag ein tiefes Warten.
Sieh her, oft, während dort am Eichentiſche
Gelächter ſcholl und hell das Glas erklang,
Geſchah's, daß ich fort in den Bergwald ſprang
Und einſam atmete die dunkle Friſche.

Oft ſaß ich auch im Garten wo verſunken
Und ſah mit weiten Augen in das Thor,
Ob nicht ein braunes Glück ſich herverlor,
Mein kleines Herz war ſo von Sehnſucht trunken.
Nun ſchenkte mir, was ich gewünſcht, das Leben.
Du Rätſelhafte! Komm, laß dich ins Moos,
Ich lege meinen Kopf in deinen Schoß,
Du, du, was haſt du mir an Glück gegeben!

Ich will noch einmal jene Sehnſucht träumen,
Noch einmal ſchauen, wie ſie ſich erfüllt...
Das Leben hat mir ſeinen Grund enthüllt,
Ich fühle ſeine beiden Quellen ſchäumen.
Und nun, o Weib, nun biege ganz dich nieder,
Wir wollen übergraut vom Dämmerſchein
Jetzt ſüß vereint im Grund des Lebens ſein!
Wie klopft mein Herz! Wie ſchauern deine Glieder!

Allein

Frage nicht,
Weib,
Wohin ich gehe!
Wenn der Abendwind in unſre Zimmer weht,
Komm ich zurück.
— — — — — —
O goldene Einſamkeit!
Ich gehe
Durch weißen Staub zum fernen blauen Wald.
Mitten im Walde
Iſt es ſtill.
Mitten im Walde
Fällt ein Quell.
Große blaue Falter fliegen umher,
Funkeln,
Dunkeln,
Schweben zu den Wipfeln empor.
Meinen Alltag, meine Kleider
Streife ich nieder. Ich ſetze mich
Nackt in das Moos und laſſe
Das helle Waſſer über meine Hand
Hingleiten
Und mein Leben
Über die ſtillgewordene
Seele.

Der bucklige Knabe

Die Häuſer ſtanden in ſo ſtillen Reih'n,
Ich ging die weiße Straße ganz allein.

Nur hinterm Thor vor einer weißen Wand,
So unbeweglich wie ein Götze, ſtand
Ein buckliger Knabe, und ich trat hinzu
Und fragte plötzlich: „Du, was machſt denn du?"
Da lächelte verſchmitzt der kleine Wicht:
„Seht Ihr dort meinen ſchönen Schatten nicht?"
Er hielt den Hals gereckt, daß an der Wand
Der Schatten eines ſchlanken Mannes ſtand.
„Sagt, bin ich nicht ein ſchöner großer Mann?"
Und ſtarr und trunken blickte er ſich an.
Ich gab dem kleinen Krüppel ſtill die Hand —
Wir Alle ſehn manchmal ſo an die Wand.

Digitized by Google

Das Thal

Es liegt ein weißes Dorf in einem Thal,
Die Bäume glänzen wie im Märchenreich,
In gleichem Falle fällt der Sonnenstrahl,
Und alles spiegelt sich in einem Teich.

So sang ich fern von meinem stillen Thal.

Nun liegt vor meinem Fuß das stille Thal.
Wenn auch die Wipfel anders, röter glühn,
In gleichem Falle fließt der Sonnenstrahl,
Und bunte Kühe stehn im letzten Grün
Und staunen in das stille Thal.

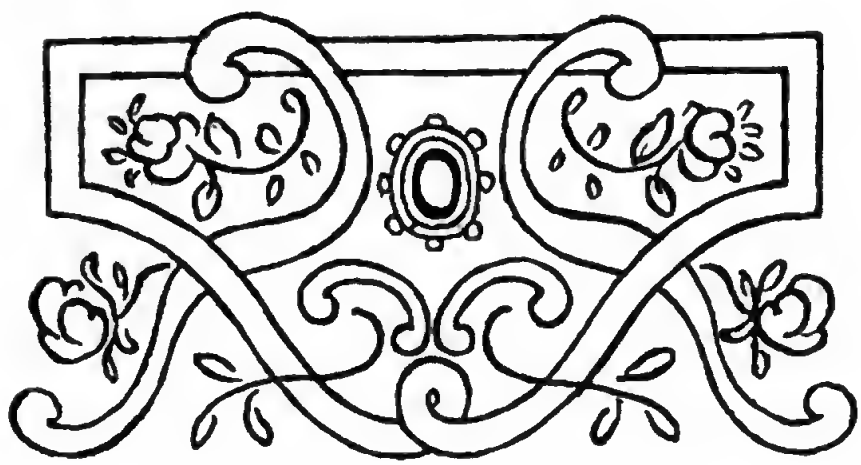
Ich schaue, und ich schaue mich nicht satt,
Weil golden jedes Blatt zu Boden klingt,
Und weil das Thal den glatten Weiher hat,
Der heimlich eine stumme Weise singt,

Und weil es gleichviel Gold und Schatten hat.

Digitized by Google

Früh auf

Es rührt ſich noch kein Baum.
Die Sonne zittert auf den Wegen,
Dort unten läßt ein Wölklein Flaum,
Ein Vogel beginnt zu ſingen.
Das iſt wie in der Kindheit, das,
Ich ſtehe bis zum Bauch im Gras,
Nun kommt ein erſtes Wehen,
Und tauſend Margueriten ſehn
Dem blauen Tag entgegen . . .



Junge Frau

Vor dem warmen Regen,
Wenn im Garten bang die Blätter ſprießen,
Braune Puppen ſich erſchließen,
Falter ihre Zitterflügel heben,
Öffne ich auch meine Blüte
Still dem Leben,
Nehme ich in linder Güte
Seinen feuchten bunten Glanz entgegen.

Digitized by Google

An meinem Fenſter

Nacht, wie ſtarr ſind deine Augen!
Nein, ich laſſe mich nicht locken
In die Falten deines Kleides.
Nur in Stunden großen Leides,
Nicht beim Duft von Frauenlocken
Will ich ſolche Blicke ſaugen.

Nebenan im blauen Zimmer
Schläft mein Liebſtes auf der Erde.
Nacht, o laß dein Silber klingen,
Laß es in ihr Zimmer dringen,
Daß ihr Traum aus Silber werde,
Aber ängſtige mich nimmer!

Wenn die Fenſter ſich einſt regen,
Wenn einſt Hände, weiße, kühle,
Sie von meiner Seite winken,
Will ich oft in dich verſinken,
Aber jetzt — in lieber Schwüle
Schläft mein Weib dem Tag entgegen.

Erſcheinung

Ich wollt' ein Grab für meine Kindheit bauen,
In meinem Hof. Ich wollte ſie verſenken,
Um nie mehr weich an ſie zurückzudenken,
Ich wollte blos noch in die Zukunft ſchauen.

Ich grub ein großes Loch. Aus gelbem Thone
Formt' ich ein Männlein, legte es hinein,
— Das alſo ſollte meine Kindheit ſein! —
Und deckt' es zu mit Gras und rotem Mohne.

Da — eben ſchütt' ich Erde in die Grube —
Seh' ich, daß noch jemand die Schaufel rührte
Und viele Erde auf dies Männlein führte;
Ich ſtarrte hin — ich war es ſelbſt, als Bube!

Digitized by Google

Der Zweifler

Ich glaube kaum, daß Einen auf der Welt
Das Schickſal mehr mit Zweifeln quält wie mich
Die Freuden, die mein Herz zum Himmel hält —
Wie oft, daß ſie ein ſchwarz Untier umſchlich
Und ſie anbiß! So kommt's, daß ich oft haſſe,
Was ich doch ſonſt als meinen Reichtum achte.
Und was ich ſonſt in heller Glut umfaſſe,
An ſolchem Tag mit ſchwarzem Sinn betrachte.
Dann graut mir vor mir ſelbſt. Ich bin ein Mann
Aus ſo gemiſchten Stoffen hergeſtellt,
Daß ich in andre Menſchen ſchlüpfen kann,
Mit Augen Andrer ſeh' ich oft die Welt;

Mit Augen Andrer ſeh' ich in die meine,
Und meine Schlöſſer ſind nur Schichten Steine.

Digitized by Google

Erfüllung

Was iſt es, daß wir manchmal
Fröhlich wie Kinder ſind?
Daß immer eine Welle ſüß
Von Herz zu Herzen rinnt?
Das iſt, weil wir all beide einſt,
Bevor wir uns gefunden,
Das Weh der halben Liebe
Mit leerer Bruſt empfunden.

Du weinteſt ihm zur Seite
Die großen Augen voll.
Du ſehnteſt dich nach einer Bruſt,
Die ſo wie deine ſchwoll.
Doch hat der Schmerz dein junges Bild
Zur Schönheit zart entfaltet,
Und mich hat meine Sehnſucht
Zum Helden umgeſtaltet.

Da breitete die Erde
Die vollen Hände aus
Und gab dich mir und gab mich dir
Und ſegnete das Haus.
Wir zitterten; wir hatten uns
Geahnt in manchen Stunden.
Nun wuchſen wir zuſammen,
Wie wir es vorempfunden.

Erinnerung

Im Garten, wo viel Goldklee ſtand,
Fochten wir Buben
Mit Bohnenſtecken; oder wir gruben
Unſer kleines Stück Land.
Oft ſaßen wir auf einem alten Rohr,
Erzählten uns ſeltſame Dinge vor
Und blickten nach dem Wald.

Hinter dem Holzhag floß der Bach.
Ich weiß noch: Adolfs Mutter ſtand
Auf der Treppe und wies mit der Hand
Nach Oſten und ſprach:
„Dort hinten liegt das Gebirge."

Und einmal kam ein Orgelmann
An einem ſpäten Nachmittag,
Als ringsum dicke Sonne lag,
Und er begann,
— Wir haben ihn groß angeſehn —
Begann ein fremdes Lied zu drehn,
Das Lied von der blauen Ferne.

Digitized by Google

Schwermut

Wenn ich nackt vor'm Spiegel ſtehe
Und ſo meine junge Kraft
Mit verlornem Blick beſehe,
— Was ein Menſch doch fühlt und ſchafft! —
Weht ein Schauder auf mich nieder,
Und ich möchte, daß zu Marmor
Jetzt erſtarrten meine Glieder.

Dann, wenn ich zum Bett hingehe
Und das ſüßeſte Geſicht
So im Schlafe atmen ſehe
Und, vom blauen Ampellicht
Überglänzt, von meinen Küſſen
Kuhn — ich kann es nicht begreifen,
Daß wir einmal welken müſſen.

Digitized by Google

Der Käfig oder Durchgebrannt

I

War einſt ein Affenpärchen durchgebrannt.
Nun ſchlich es wieder heimlich in den Garten,
Wo ſtumpf die Kameraden ſeiner harrten;
Es ſchlich ganz leiſe an die Gitterwand.

Das Männchen reckte ſeine Vorderhand
Hinein, daß ſie mit offnen Mäulern ſtarrten,
Und rief: „O ihr Gefoppten und Genarrten,
Kommt mit durch Baum und Flur und freies Land,

Ich riegle auf!“ Da war ein ängſtlich Rennen,
Ein Köpfeſchütteln und ein Köpfenicken,
Und endlich ſagten ſie mit ſanften Blicken:

„„Wir können uns nicht mehr vom Käfig trennen,
Steigt nur allein auf eure freien Buchen,
Da müßt ihr ja das Futter ſelber ſuchen!““

II

„Wer füttert euch?“ „„Wenn dies unbekannt bliebe,
Das wäre ſeltſam,““ ſprach ein fetter Bauch,
„„Ei nun, der Gott des Käfigs! Der bringt Lauch,
Kartoffeln, Rüben, grüne Weidentriebe,

Zehn Schüſſeln täglich.““ „Wie oft kriegt ihr Hiebe?“
„„Nie, wenn wir duldſam ſind, vor allem auch
Dem Käfig hier nach gutem alten Brauch
Den Schwur der Treue halten und der Liebe.

Und richtig leben!““ „Richtig?“ „„Ja, du Laffe,
Wir leben richtig, lautet ſein Gebot,
Wenn wir es machen wie der große Affe!

Was lauft ihr fort? Seht, der dort auf den Beinen
Sich würdig wiegt und mit dem Schweife droht,
Das iſt der große Aff', wir ſind die kleinen.““

Auf der Wieſe

Auf der Wieſe,
Die der Bach vom Walde trennt,
Wächſt ein blühendes Weidengebüſch.

Immer, wenn ich vorübergeh',
Sitzt ein Rotkehlchen da und ſingt.
Oft hör' ich dann im Graſe zu,
Bis ſein Liedchen verklingt.

Kommt die Nacht.
An den Halmen hängt der Tau,
Und die kühlen Sterne ſtehen
Über der Au.

Digitized by Google

Der Wanderer

Mein See, du, du,
An dem ich aufgewachſen bin!
Ich ſinke
An dir hin
Und trinke
Aus deinem Waſſer etwas Ruh.

Ich fühle mich von einer Hand
Gezogen, gezogen.
Manche Träume, die mir zugeflogen,
Wurden Sand.

Schickſal, ich fürchte dich,
Ich weiß, du führeſt mich,
Mag auch mein Herz zappeln
Wie ein ſtörriges Rind.
Wohin? Der Wind, Wind
Wühlt in den Silberpappeln.

Schickſal, ich will dir blind vertrauen
Ich bin ja dein.
Ich will dir nicht bang in die Augen ſchauen
Dein Auge ſoll meines ſein.

Digitized by Google

Unendliche Liebe

Und wenn wir auch einmal verwehen
Wie zwei große Blüten, die der Wind
Vom Zweige bläst — wir sind
Einmal gewesen,
Wir haben
Einmal geblüht.

Wenn ich deine Hände halte
In stiller Dunkelheit
Und in dein großes Auge blicke,
Aus dem ein nächtlicher Himmel
Voll weher Seligkeit
Mich anglänzt,
O du,
Unsre Liebe ist ewig.

Wenn wir auch einmal zergehen
Wie Zucker in Wasser zerrinnt,
Wir sind
Jetzt, hoch schäumt
Unsere Trunkenheit.
In der Unendlichkeit
Zerfließt
Die Zeit.
Sieh mich an:
Ein Stunde,
Eine Sekunde
Unserer Liebe
Ist
Eine
Unendlichkeit.

Meine Heimat

Dann, als ich über die Brücke ging,
In meine Heimat hinein,
In all den herbſtlichen Sonnenſchein,
Der an Giebeln und Blumen hing,
Klang's in mir bei jedem Schritt,
Was ich einſt duldete und erlitt
Hier von den kleinen Menſchen.

Ich bog in die rote Allee,
An klarem Golde ſog der See
Sich ſatt.
Und droben lag das ſtille Haus,
Und da breitete ich die Arme aus
Über meine Heimatſtadt
Mit all ihren Menſchen.

Vergänglichkeit

O die ſelige Stunde
Vorhin, noch in der Nacht,
Mein Mund auf deinem Munde,
Wir waren zugleich erwacht.

Und dein Haar hat mich umfloſſen,
Und jetzt — o kaum
Genoſſen
Iſt ſie ſchon Traum.

Digitized by Google

Sie ſingt:

Wenn ich in meinem Bette lieg',
Draußen iſt tiefe Nacht,
Werd' ich von ſeinem Arm gewiegt,
Bis ich die Augen zugemacht.

Oft ſingt er mir dann Liedlein vor,
Als wär' ich noch ein Kind,
Und Dinge tauchen empor,
Die lang vergeſſen ſind:

Ein hohler Baum am Wege,
Ein Waſſer unterm Stege,
Die große Weide vor der Stadt,
Die im Frühling ſo viele Kätzchen hat,
Trollblumen auf der Wieſe
Und unſre ſchwarze Kuh, die Liſe.

Ich denke dann bei mir allein,
Ich werd' einmal ſo ſingen,
Der Mond ſieht zu.
Mein Lied wird aber in zwei klein-
kleine Ohren dringen . . .
Du Lieber du!

Digitized by Google

Am dunklen Gewäſſer

Hinter meiner Schaufel,
Hinter meinem Acker,
Hinter meinem Weibe,
Hinter Allem, was ich ſehe,
Liegt das dunkle Gewäſſer.

Ich kämpfe,
Ich liebe,
Ich führe die Schaufel,
Ich eſſe die Früchte
Von meinem Garten
Und habe daran
Meine Freude.

Bisweilen
An ſtummen Abenden
Schwebe ich hinüber
Nach dem dunklen Gewäſſer.

Ich ſehe nichts,
Dann wird es heller:
Vor mir zittert
Die große dunkle Flut.

Digitized by Google

Ich löſe einen Nachen,
Ergreife die Ruder,
Da rauſcht es —
Berührt meinen Arm
Und fragt:
Was willſt du Menſch!

Ich werde traurig,
Mein Schifflein iſt zu ſchwach
Für die große Flut.
Doch habe ich einen Troſt,
Wenn ich ſo am Ufer ſchaukle:
Was ihr niemals ſchaut,
Ihr Leute, die ihr tagaus, tagein
Wie die Bienen dahinlebt:
Ich ſehe mich, ich ſehe euch,
Mein Weib, meine Schaufel,
Acker und Bäume
Sich ſpiegeln, ſich ſpiegeln
So rein
Im dunklen Gewäſſer.

Meinen Feinden

Mein Herz, das wogt und wächſt und weitet
Sich immer höher in die Welt.
Glas iſt darüber ausgebreitet,
Und jeder, der vorüberſchreitet,
Sieht, wie die Welle ſteigt und fällt.

Ihr aber habt mit ſchmutzigen Händen
An ſeine reine Thür gedrängt.
Kein Wunder, daß an ſeinen Wänden
Und ſeinen lieben Gegenſtänden
Staub, Staub von euern Fingern hängt.

Ich trat zu dir

Ich trat zu dir
Tief in der Nacht,
Leiſe, ganz leiſe,
Doch biſt du erwacht.

Deine Augen ſtaunten
In mein Licht,
Ich ſah dein ſüßeſtes
Kindergeſicht.

Und meinen Namen
Lallte dein Mund,
Rein, wie der Quell
Im Wieſengrund.

Deine Augen gingen
Wieder zu,
Ich küßte deine
Decke, du,

Und dankte Gott,
Daß ich dich hab',
Daß er dich mir
Zum Weibe gab.

Herbſtabend

Es iſt noch hell,
Der Herbſt iſt fahl ins Land geſunken.
Irgendwo plätſchert ein Quell,
Mein Hund ſtellt die Ohren, er hätte gern
getrunken.

Und ſo reihen ſich die Tage
Mit Plage, Freude, Plage.
Der Menſch, der geht durch ſie dahin,
Einen ewigen Stern im Sinn.

Tiefgelb iſt ſchon manches Blatt.
Dort ſteigt ein Mann, ſeinen Sack auf dem Rücken,
Den feuchten
Abhang hinunter; er muß ihn drücken,
So ſpärlich er iſt. Er ſchreitet zur Stadt,
Wo die Lichter leuchten.

Digitized by Google

Spiel

Daß ich manchmal deine weiche Seele
Tief mit Blicken, tief mit Worten ritze,
Um ſie ſpäter wieder heil zu küſſen:

Sieh, du mußt mein wildes Blut begreifen!

Denn ich liebe es, ins offne Meer
Hoch den Apfel meines Glücks zu werfen,
Um ihn jubelnd wieder zu erſchwimmen.

Digitized by Google

Der Wind weht

Der Wind weht,
Weht im Baum wie in jenen Stunden,
Wo ich in deinen Armen Glück
. . Schmerz . . Glück gefunden.
Alles vergeht.
Was ich damals gefühlt,
Iſt geſunken,
Das Leid, in dem ich gewühlt,
Wie totes Laub verſunken
Im Teich, der voll Sonne ſteht.

Digitized by Google

Föhn

Mein Fenſter knarrt — der Föhn.
Hut und Mantel, ich eile in die Stadt ...
Was jeder Giebel, jeder Baum für glitzernde Sonne hat!
Viel Menſchen gehn.
Wagen ſchimmern, Pferdemähnen wehn.
Föhn!... Wühlt ſich, taucht in den See,
Färbt den fernen Wald.
Dort, einer jungen Frau
Bläſt er frech ans Gewand,
Sie kämpft mit der Hand,
Umſonſt, er zeigt ihre ſüße Geſtalt.
Wir lächeln. Vorüber. Nun ſauſt er den Berghang empor.
Tiefes, ſchweres Blau
Vergießt er. Und ich glaube, hinterm Thor
Auf der Au
Lockt er ſchon Veilchen hervor.

In der Nacht

Wenn alle ſchlafen, ſitz ich oft allein,
Und willig leihe ich mein Ohr der Nacht.
Weisheiten rinnen da in mich hinein,
Die ich nicht hören kann, wenn alles wacht.
Es iſt, als zeigten mir die Dinge ſo
Am grauen Tag nur ihre Oberfläche,
Nachts, wenn nicht mehr die vielen Blicke roh
Auf ihnen ruhn, ihr Weſen zu mir ſpräche:
Wenn Luſt und Schmerz ſeltſam in Eins
verklingt,
Dunkel das große Lied des Weltalls rauſcht,
Mein Herz mit ſeiner wilden Gier verſinkt,
Nur meine unbewegte Seele lauſcht.

Ich höre die geheimen Räder gehen,
Wie ſie ſich drehen, muß ſich alles drehen.

Trunken

Wenn mein Herz
An deine lieben Brüſte ſchwillt,
Eines den Blick des Anderen trinkt,
Alles ringsumher verſinkt,
Meine Seele in die deine quillt,
O mein Weib,
Sind wir dann noch zwei Geſtalten
Die ſich in Liebe umſchlungen halten?
Was iſt uns Tod! Was iſt uns Leben!
Selig dem Leben, dem Tode hingegeben,
Zittern wir, Ein Weſen, trunken
Ins Herz der Welt geſunken.

Digitized by Google

Mein Heim

Die große Stadt verſank; es dunkelt.
Ich trete beſpritzt von Kampf und Staub
In mein ſtilles Haus. Die Lampe funkelt
Durch das volle Laub.

Ich trete in den Flur:
Wie ſcheint die Treppe ſchon vertraut!
Still, ſtille iſt's. Oben nur
Ruft der Kuckuck in Ihrer Uhr,
  In Ihrer Uhr
Mit ſüßem Laut.

Und ich ſteige hinauf; noch ein Augenblick,
Dann kommt ſie mir entgegen
Mir ums Genick
Ihre lieben Arme zu legen.

Digitized by Google

Im Herbſt

Sieh, wie ringsum die bunten Wände
Durchleuchtet ſind vom Sonnenſchein!
Komm, nimm den Krug in deine ſchönen Hände,
Gieß ein! Gieß ein!
Die Perlen ſteigen.
Die blauen Berge ſind ſo nah.
Der Herbſt iſt da.

Goldtrauben reifen fort und fort,
Ein Reiher fliegt und iſt verſchwunden.
Der Strom murmelt ein altes Wort.
Liegt es nicht auf den Bergen dort
Wie Schaum von unſern beſten Stunden?
Wie klingen unſere Gläſer rein!
Gieß ein! Gieß ein!

Digitized by Google

Vor deinem Bild

Wenn ich dein Bild anſehe
In meinem Stuhl allein,
Ich muß den Atem halten,
Ich muß die Hände falten:
Du biſt ſo rein.

Deine zwei großen Augen
Beglänzen ſüß mein Blut.
Wenn ſie auch manchmal dunkeln,
In jähem Haſſe funkeln,
Du biſt doch gut.

Und auch in jenen Stunden,
Wo dein Herz glühheiß war,
Wo wir uns ſelig verwirrten —
War's, als hätteſt du Myrten-
blüten im Haar.

Digitized by Google

Kloſtergeſchichten

I

Ein Gänschen ſetzt ſich an den Kloſterweiher,
Umrankt von knoſpenreichen Weidenruten,
Und ſinnt. Der Vollmond glänzt. Da teilt die Fluten
Und ſteht vor ihr ein großer düſtrer Reiher.

Sie ſehn ſich an. „Warum nahm ich den Schleier!“
„„Und ich die Kutte!““ klagt mit dumpfen Gluten
Im Blick der Reiher. „„Sollen wir verbluten?
Still? Einſam? Komm, o komm zur Liebesfeier!““

Ihr klopft das Herzchen. „„Komm und bleib' kein Gänschen,
Zwei Adler fliegen wir zum Venusſterne
Trotz unſres Kleides. Wir ſind keine Toten.““

Sie ſenkt verſchämt den hübſchen Kopf. „Ach Hänschen,
Geh wieder! Denke mein! Ich käm' ja gerne,
Allein der heilige Vater hat's verboten.“

II

Ein ander Gänschen, das war nicht ſo dumm.
Die liebte ihren Schwan von ganzem Herzen
Und küßte ihn und ſprach zu dem in Schmerzen
Ergrimmten Obergänschen: „'rum iſt 'rum!“

Zerriß ihr Kleid und flog mit jenem ſtumm
Und mutig fort, und unter Küſſen, Scherzen
Wurde ſie Schwänin. Und die Blütenkerzen
Und Blumenſterne flammten um und um.

Und eines Tags nach ſieben mal fünf Wochen
Lieſt Obergänschen einen Weihnachtsbrief:
„— — Ich hoffe, Euer Zorn iſt jetzt verklungen?

Mir thät es leid, wenn's Euch das Herz gebrochen.
Uns geht es gut. Schwan grüßt. Der Schnee liegt tief.
Und geſtern kriegt' ich meinen erſten Jungen.“

Und wenn du vor mir ſterben mußt

Und wenn du vor mir ſterben mußt,
Mein Weib, dann ſtirb in meinem Arm!
Noch einmal ſoll dein treues Herz
An meines klopfen, lebenswarm.

Ja, wenn ſich deine Zeit erfüllt,
Und kommt der dunkle Tag heran,
Geh nicht, wenn ich fern von dir bin
Und deine Hand nicht faſſen kann.

Nein, harre aus, bis du mich hörſt!
Nein, bis ich ſelber ſterben muß!
Wir ſcheiden dann aus dieſer Welt
Mit einem langen letzten Kuß.

Digitized by Google

Und doch!

Und doch, in manchen Nächten
Tret' ich vor unſer Thor
Und hebe meine Hände
Zum Sternenglanz empor.
Wohl ſchaut dein dunkles Auge
Oft wie ein Kind ſo rein —
O hätt' es von den Sternen
Den wahren keuſchen Schein!

In ſeinem matten Spiegel
Da glimmt ein Licht, das irrt
Und flackert, bis es jählings
Zur grünen Flamme wird;
Sie weht in grauſen Formen,
Ein Tierkopf ſtarrt mich an,
Den ich mit kaltem Blicke
Allein beherrſchen kann.

Die goldnen Sterne glänzen,
Ich geh' ins Haus zurück.
Du ſchläfſt in deiner Schönheit,
Die war einmal mein Glück.
Ich ſinne; meine Sehnſucht
Schließt ihren herben Mund
Und ſenkt für eine Weile
Den Anker auf den Grund.

Digitized by Google

Reiter

Wenn ich nicht ritte, würde ich
Im Graſe ſtill die Welt beſchauen
Und ſtill, wie rings die Halme thun,
An meiner ſtillen Seele bauen —
Aber mein Herz ſchlägt anderen Schlag:

Ich muß auf unbekanntem Hengſt
Immer nach goldenen Früchten jagen,
Die fern mein Schickſal hält, es winkt
Und es verſagte mir, zu entſagen.

Oft hält's mir einen Spiegel her.
Wie da Roß, Menſch und Früchte blitzen!
Ich ſchaue, jauchze auf, dabei
Heißt es erſt recht im Sattel ſitzen.
Galopp!

Digitized by Google

Am Abend

Nun iſt der reiche Tag verſunken;
Sein Gold, das mich ſo ſtark gemacht,
Sein Gold, von dem ich warm getrunken,
Verſchwand in dämmernden Geländen,
Und reglos ſitzt mit leeren Händen
An meinem ſtillen Bett die Nacht.

Einſt, wenn mein Blick ſich morgens weitet,
Was mir das Heute bringen mag,
Und ſich mein Arm nach Wonne breitet,
— Das that er immer .. that er immer .. —
Dann ſteht vor mir im goldnen Schimmer
Mit leerem Krug mein letzter Tag.

Digitized by Google

Meine Seele

Meine Seele iſt gleich einem Brunnen,
Der aus hundert Röhren fließt.
Meine Seele iſt gleich einem Brunnen,
Der in hundert Schalen ſich ergießt.
Jede Schale faßt ein andres Waſſer,
Süß und dunkel, golden, herb und mild.
Jedes Waſſer fließt aus meinem Brunnen,
Und in jeder Schale glänzt ſein Bild.
Menſchen kommen her mit ihren Bechern,
Schöpfen da und ſchöpfen dort.
Meiſtens da, wo ſie zuerſt getrunken,
Bleiben ſie und trinken fort und fort.
O, noch keiner iſt zu mir gekommen,
Der aus allen hundert Schalen trank,
Der vor jeder in Gedanken weilte
Und vor jeder in mein Bild verſank.
Kommt der Menſch einmal, dann ſoll mein Brunnen
Täglich ihm ſein Morgenwaſſer weihn.
Kommt er, will ich ihm entgegenrauſchen:
Sieh, der Brunnen hier iſt dein!

Der Ewige

Im Regen, der herunterfließt,
Im Samen, der zum Lichte sprießt,
Im Tier, im Stein, im Menschenkinde,
Draußen im Rauschen meiner Linde
— Mit allen Poren hör ich zu —
Bist Du, bist Du.

Du bist im Äther, bist im Sterne,
In jeder Nähe, jeder Ferne,
Du bist im Staub, Du bist im Grase,
In jenem Stuhl, in jener Vase,
Und immer ändert sich Dein Kleid
Und glänzt in bunter Herrlichkeit.

Ich habe Nächte lang gerungen,
Ich habe einsam mich bezwungen,
Und doch, was je in mir geträumt,
Hat nur nach Dir, nach Dir geschäumt.

Denn Alles was da ist bist Du.
Deine Bewegung ist die Ruh.
In Dir leb' ich, ich fühle Dich,
Und Du, ich fühl's, Du fühlst auch mich.
Die Linde rauscht. Ich höre zu.
Du! Du!

Digitized by Google

Inhalt

Widmung	5
Am Rande	7
Der Garten	8
Lied einer Mutter	9
Maskenball	10
Der Steinhauer	11
Sommer	12
Die Tänzerin	13
Der Invalide	14
Heimkehr	15
Der Schatten	16
Abend	19
Prüfung	20
Nixe	21
Hedwig	22
Angst	23
Komm!	24
Beschwichtigung	25
Erste Nacht	26
Fragen	27
Die Menschen	28
Die Luft, die riecht nach Frühling	29

Digitized by Google

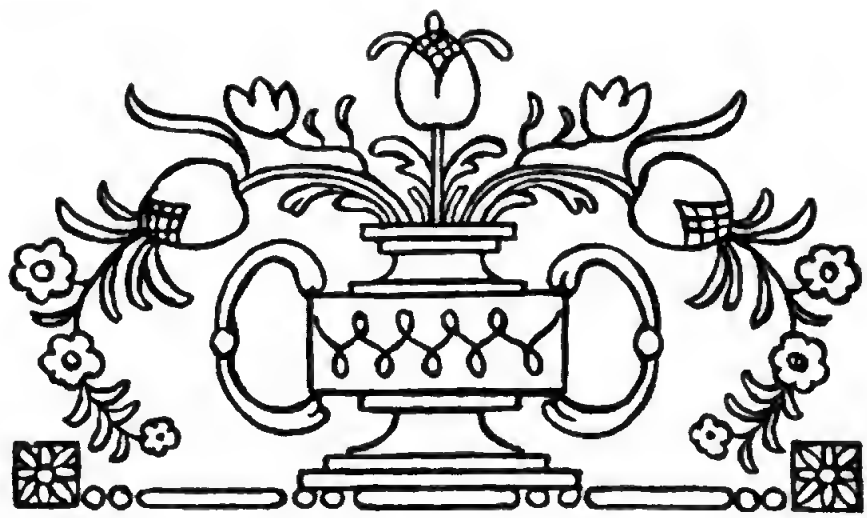
Wehes Glück	30
Zu dir	31
Glück	32
Die erſte Liebe	33
Mein Garten	34
Der Frager	35
Der Apfel	36
Meine Baſe, die Nonne	37
Die alte Wieſe	39
Wandel	40
Dank	41
Feen	42
Beſitz	43
Und ſollte mir dein Herz erkalten	44
Flocken	45
Der Künſtler	46
Schlummerlied	47
Erwachen	48
Roman	49
Reife	52
Schweſter!	53
Wandlung	54
Weib!	55
Der Schlaf	56
Alpenveilchen	57
Ankunft	58
Allein	59
Der bucklige Knabe	60
Das Thal	61

Digitized by Google

Früh auf	62
Junge Frau	63
An meinem Fenſter	64
Erſcheinung	65
Der Zweifler	66
Erfüllung	67
Erinnerung	68
Schwermut	69
Der Käfig oder Durchgebrannt	70
Auf der Wieſe	72
Der Wanderer	73
Unendliche Liebe	74
Meine Heimat	75
Vergänglichkeit	76
Sie ſingt	77
Am dunklen Gewäſſer	78
Meinen Feinden	80
Ich trat zu dir	81
Herbſtabend	82
Spiel	83
Der Wind weht	84
Föhn	85
In der Nacht	86
Trunken	87
Mein Heim	88
Im Herbſt	89
Vor deinem Bild	90
Kloſtergeſchichten	91
Und wenn du vor mir ſterben mußt	93

Digitized by Google

Und doch!	94
Reiter	95
Am Abend	96
Meine Seele	97
Der Ewige	98
Inhalt	99



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068762671

This Book is Due